Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 37

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Des Alters Schöne.

Das aber ist des Alters Schöne,
Daß es die Saiten reiner stimmt,
Daß es der Lust die grellen Töne,
Dem Schmerz den herbsten Stachel nimmt.

Ermessen läßt sich und verstehen
Die eigne mit der fremden Schuld,
Und wie auch rings die Dinge gehen,
Du lernst dich fassen in Geduld.

Die Ruhe kommt erfüllten Strebens,
Es schwindet des Verfehlten Pein —
Und also wird der Rest des Lebens
Ein sanftes Rückerinnern sein.

Ferdinand v. Saar.

Schweizerland

Der Bundesrat hat beschlossen, den Reinertrag der 1. August-Sammlung des Jahres 1933 den Bestrebungen des schweizerischen Natur- und Heimatschutzes zuzuwenden. — Die Stillstandsentschädigungen für die Brennereien wurden für das Jahr 1931/32 wie in früheren Jahren festgesetzt. Die Entschädigung beträgt Fr. 9.50 auf den Hektoliter des Vorkriegszeitkontingents. Da dieses Kontingent 21,450 Hektoliter umfaßt, beträgt die gesamte Entschädigung Fr. 203,775. — Zwecks Einschränkung der übermäßigen Schweinemast, die durch die Umstellung der Milchverarbeitung auf Butter entstanden ist, hat der Bundesrat mittelst Beschluß auf die nachgenannten Waren folgende Zollzuschläge angeordnet: Mais, nicht geschroten, nicht geschält, Fr. 3.— für den Doppelzentner; Mais in geschrotenen, geschälten oder gespaltenen Körnern (Grieß) Fr. 5.—; Maismehl in Gefäßen aller Art von mehr als 5 Kilo Gewicht Fr. 5.—; Malzkeime, Malztreber, Biertreber, Schlempe, Diffusionsschnitzel und dergleichen, getrocknet, Melassefuttermehl Fr. 3.—; Fleischfuttermehl, Fischfuttermehl, Abfälle der Fleischextrakt-Fabrikation Fr. 20.—; Futtermehl, denaturiert Fr. 3.—; Maizenafuttermehl Fr. 3.—. Folgende Artikel, die handelsvertraglich gebunden sind und infolgedessen nicht im Zoll erhöht werden dürfen, werden kontingentiert: Oelkuchen, Oelsamen, Oelfrucht, Johannesbrot, Wallnußkerne. Diese beiden Beschlüsse traten am 6. September in Kraft.

Die nationalrätliche Kommission, die den Besoldungsabbau beim Bund behandelte, stimmte einem Antrag Zgraggen-Nietlisbach zu, der den Lohnabbau bei Ledigen auf 10 Prozent festsetzt, dasselbe gilt bei Verheirateten mit keinem oder nur einem Kind. Besitzt das Ehepaar 2 Kinder, dann reduziert sich der Abzug auf 8 Prozent, bei drei Kindern auf 7, bei vier auf 6, bei 5 und mehr Kindern unter 18 Jahren auf 5 Prozent. Die Dauer der Gültigkeit dieses Beschlusses wurde auf die vier Jahre von 1933—1936 festgesetzt. Ferner beantragte die Kommission, die Herabsetzung der Taggelder der Nationalräte auf die Tagesordnung der nächsten Session zu stellen.

Die Zahl der von der Stiftung für das Alter unterstützten alten Leute wächst in beunruhigender Weise. Während im Jahre 1925 noch 9616 Betagte mit Fr. 973,581 unterstützt wurden, mußten 1931 für 20,821 Betagte schon Fr. 2,047,047 aufgewendet werden. Das Sammlungsergebnis aber hält nicht nur mit dem Zuwachs nicht Schritt, sondern ist im Gegenteil von Fr. 889,326 im Jahre 1929 auf Fr. 851,529 im Jahre 1931 zurückgegangen.

Mit Hilfe eines Vorschusses von Fr. 52,000, den der Bundesrat der Gottfried Keller-Stiftung gewährte, ist es dieser gelungen, ein bedeutendes Gemälde des Berners Nikolaus Manuel in ihren Besitz zu bringen. Zwei Altarbilder dieses Künstlers sind ohnehin in letzter Zeit nach Amerika ausgewandert und ist deren Rückkauf ebenfalls hängig.

Im Kalofenwald bei Wallenschwil im Aargau wurde durch Ausgrabungen eine helvetische, befestigte Ansiedelung freigelegt. Es handelt sich um ein Viereck von ca. 50 Meter Seitenlänge, das mit einer 2,5 Meter breiten Mauer umgeben ist. Die stark verbreiterten Ecken der Mauern dürften Türme getragen haben. Im Inneren wurden spärliche Ueberreste ehemaliger Wohnstätten gefunden. Die Siedelung dürfte im letzten Jahrhundert vor Christus angelegt worden sein.

Der Regierungsrat des Kantons Appenzell A.-Rh. hat die Jagdpatentaxen durchschnittlich um rund ein Fünftel erhöht. — Im Alter von 69 Jahren starb in Herisau die Kunstmalerin Ida Baumann. Von ihrer Hand stammen u. a. auch die Porträts dreier Landammänner im Kantonsratssaal. — Am 1. September konnte die meteorologische Station auf dem Säntis auf eine 50-5jährige Tätigkeit zurückblicken. Sie wurde damals aus freiwilligen Beiträgen geschaffen, 1885 übernahm sie der Bund, 1888 bezog sie ihr jetziges Heim. Als Beobachter walteten Koller, Saxer, Bayer, Bommer, Haas und Steier auf der Wetterwarte und gegenwärtig versieht Hofstettler den Dienst.

Der Basler kommunistische Nationalrat Dr. Franz Welti hat seinen Rücktritt aus dem Nationalrat eingereicht, dem er seit 1925 ununterbrochen angehörte. An seine Stelle dürfte Redaktor Emil Arnold vom Basler „Vorwärts" im Nationalrat nachrücken.

Die Unterschlagungen des ehemaligen Gemeindeschreibers von Oberwil im Baselland belaufen sich auf Fr. 14,727. Er ging bei seinen Unterschlagungen so raffiniert vor, daß die Prüfungskommission erst relativ spät auf dieselben aufmerksam wurde.

Der jüngst in Freiburg verstorbene Verwalter der bischöflichen Güter, Francis de Gendre, hinterließ für kirchliche und gemeinnützige Werke testamentarisch Fr. 38,000.

Anläßlich eines Streikes der Bauarbeiter in Genf drangen die Streikenden auch in die Bauplätze des Völkerbundes ein und richteten bedeutenden Schaden an den Installationen an. Es kam zu Schlägereien mit den dort beschäftigten Arbeitern, wobei die Polizei den Platz räumte und 5 Verhaftungen vornahm. — In Genf wurde der Kontrolleur im Hygienedienst, Edmond von Auw, wegen Unterschlagungen abberufen. Der Schaden wurde sofort von Verwandten des Kontrolleurs gedeckt. — Einer jungen Frau, die in einem Genfer Uhrmachergeschäft ihre Uhr reparieren ließ, gelang es bei dieser Gelegenheit, Uhren im Werte von Fr. 3000 zu entwenden. Die Polizei sucht nach der Diebin.

Am 3. September feierte in Zizers Kräuterpfarrer Johannes Künzle in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Weit und breit bekannt ist sein Volkskalender, der in einer Auflage von 150,000 Exemplaren erscheint. „Chrut und Uchrut" hat heute allein in deutscher Sprache schon eine Auflage von 750,000 Exemplaren erreicht. Pfarrer Künzle wurde am 3. September 1857 in Tablatt geboren und studierte erst in Einsiedeln und dann an der Universität Löwen. — Die Steinbockkolonie am Piz Albris entwickelt sich von allen Kolonien am besten. Sie entstand durch zwei von italienischen Wilderern ins Gebiet versprengte Geißen, denen man zwei Böcke aus dem Sankt Galler Wildpark beigab. Heute zählt die Kolonie rund 90 Stück, darunter 20 einjährige Jungtiere.

Der Regierungsrat von Schaffhausen unterbreitet dem Großen Rate den Entwurf eines Gesetzes über den Warenhandel, das Markt- und Hausierwesen. Der Rahmen des Gesetzes umfaßt auch die Ausverkäufe, Ausstellungen, Wanderlager, Schaustellungen, Aufführungen und Automaten. — Die freiwillige Nothilfe für Arbeitslose im Kanton Schaffhausen erhielt an Spenden bisher Fr. 77,450. — In Schaffhausen

starben in der vergangenen Woche: im 77. Altersjahr Professor Enrico Wüscher-Bechi, Kunstmaler, und Prof. Dr. Eduard Haug, der frühere Rektor der Kantonsschule, der ein Alter von 76 Jahren erreichte.

Die 3prozentige Anleihe des Kantons St. Gallen im Betrage von 12 Millionen Franken erzielte einen vollen Erfolg. Der Gesamtbetrag wurde durch Konversionen beansprucht. — Der im Bürgerheim von St. Gallen verstorbene Jakob Mettler machte Vergabungen im Gesamtbetrage von Fr. 80,000. — Im Alter von 85 Jahren starb in Buchs Dr. med. Fritz Rohrer. Er war seinerzeit auch Privatdozent für Ohrenheilkunde an der Zürcher Universität. Er war lange Jahre Präsident des Männerchors Zürich und Schöpfer vieler Heimatgedichte. — In Rorschach wurden in letzter Zeit viele kleine Ladendiebstähle begangen. Die Täter waren einige durch schlechte Lektüre und Kinobesuch auf Abwege geratene Sekundarschüler. Der Schulrat hat die am meisten belasteten Knaben aus der Sekundarschule ausgewiesen. — Die Dorfkorporation Flawil ist nicht nur in der Lage keine Steuern erheben zu müssen, sie kann auch alle ihre Gemeindeausgaben aus dem Ertrag ihres auf eigene Rechnung betriebenen Elektrizitätswerkes decken.

Letzter Tage konnte in Gerlafingen (Solothurn) Herr Arnold Kraft, Prokurist der von Rollschen Eisenwerke Gerlafingen und Choindez, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Beamter dieser Firma begehen.

In Lausanne erhängte sich ein 15jähriger Knabe, der von seinen Eltern auf die Straße geschickt worden war, um zu betteln, und der dabei in einem Geschäfte Fr. 1500 stahl, die er seinen Eltern übergab. Als er verhaftet wurde, erhängte er sich im Arrestlokal mit Hilfe eines Handtuches.

Im Oberwallis sind gegenwärtig vier neue Straßen im Bau. Die Straße nach Santa-Fee, eine Fahrstraße von Stadel nach Törbel im Vispertal, eine Straße von Turtmann nach Ergisch und ein Alpweg in der Gemeinde Außerberg. Eine Straße nach Grächen ist projektiert. — Am 1. September abends wurde bei der Ortschaft Kaltetran bei Visp eine 20jährige Amerikanerin, die Studentin Jeanne Iberhof aus Massachussetts ermordet. Sie war mit ihrer Schwester von Bremen per Velo ins Wallis gekommen. Sie war von Zermatt aus mit dem Velo allein ins Vispertal gefahren und muß dann zwischen 7 und 8 Uhr abends ermordet worden sein. Die Ermordete dürfte mit einem handgroßen Stein erschlagen worden sein und da sie nicht beraubt wurde, dürfte es sich um einen Lustmord handeln. Die jüngere Schwester der Ermordeten suchte diese, als sie um die bestimmte Zeit nicht in Visp eingetroffen war, die ganze Nacht hindurch und kam dabei zweimal ganz nahe an der Mordstelle vorbei, ohne die Schwester zu finden. Der Mörder konnte verhaftet werden. Es ist der 20jährige Heinrich Walther, gebürtig aus Grächen (Bezirk Visp), wohnhaft in Siders. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

In Zürich brach am 31. August ein Einbrecher um die Mittagszeit in ein Geschäft an der Talstraße ein, erbrach einen Schrank und raubte Fr. 6000, die für den Zahltag bestimmt waren. Als ihn ein Bureaufräulein ertappte, drohte er ihr mit dem Tode, wenn sie ihm folge und entfloh glücklich mit dem Gelde. — Der Zürcher Zoo beherbergt gegenwärtig eine 7,2 Meter lange, 80 Kilogramm schwere Pythonschlange, die zweitgrößte in europäischen Tiergärten befindliche Schlange. Die Schlange erhält als Nahrung jede Woche ein junges Schwein. — Am 31. August morgens fand ein Landwirt in Horgen-Berg den 64jährigen Gelegenheitsarbeiter Josef Ott tot auf der Heubühne liegend. In der Scheune schlief auch der 36jährige Knecht Ferdinand Huwyler von Steinhausen, der kurz nach der Auffindung verschwand. Da die innere Verletzung, an der Ott starb, durch heftige Schläge oder Tritte in die Bauchgegend verursacht wurde, vermutet man, daß die beiden in Streit geraten seien, wobei Huwyler, der als roher Mensch bekannt ist, dem Ott die Schläge beibrachte. Huwyler konnte in Sihlbrugg verhaftet werden, hat aber noch nichts gestanden. — Am 4. September nachmittags wurden die Gemeinden am Zürichsee, von Zollikon bis Herrliberg, von einem Erdbeben erschüttert. Der Stoß war stellenweise ziemlich heftig. — Am 5. September verschied in Zürich Prof. Dr. Arthur Wechner, Extraordinarius für Psychologie an der Universität Zürich. Er war seit 1900 Privatdozent und seit 1910 außerordentlicher Professor. — Anläßlich einer Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen protestantischen Hilfsvereins in Glarus erlitt Bezirksrat Kaspar Hohl einen Schlaganfall, dem er erlag. Er war bis zum letzten Jahr, als er in den Bezirksrat gewählt wurde, Pfarrer in verschiedenen Gemeinden des Kantons.

Der Regierungsrat setzte auf den Tag der kantonalen Volksabstimmung, den 20. November, auch noch die Wahl eines Amtsrichters für den Amtsbezirk Niedersimmental an. Für die Durchführung der Wahl gelten die Bestimmungen des Gesetzes über die Vereinfachung von Beamtenwahlen. — Die Polizeidirektion wurde beauftragt, anläßlich der herrschenden Wirtschaftskrise bis auf weiteres keine Lottobewilligungen zu erteilen. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt der Apotheker Josef Zigerlig, der die Bahnhofapotheke F. Schmid & Co. in Bern zu übernehmen gedenkt.

Regierungsrat und Justizdirektion legten dem bernischen Großen Rat eine Liste von 75 Einbürgerungsgesuchen vor. Es handelt sich dabei um 68 Personen mit ausländischem Bürgerrecht und 7 Personen mit dem Bürgerrecht anderer Schweizerkantone, denen von irgend einer bernischen Gemeinde das Einbürgerungsrecht zugesichert ist.

In unserer Landeskirche ist ein außergewöhnlich starker Wechsel in der Besetzung der Pfarrstellen und allerorts scheinen die Bewerbungen zahlreich zu sein. Nach dem seit dem Herbst verwaisten Guttannen ist der eben in den Kirchendienst aufgenommene junge Pfarrer Ernst Iff gewählt worden, nach Wengi bei Büren Herr Christian Bieri, Vikar an der Paulusgemeinde in Bern. Andere wichtige Wahlen stehen noch aus, wie Thun, Herzogenbuchsee und Biel. Ferner nennen wir Signau, Riggisberg und Muri bei Bern.

Am 1. September wurde mit dem Umbau der elektrischen Leitungsanlage der Strecke Burgdorf-Langnau begonnen. Die Arbeiten sollen gegen Ende November fertig werden.

In der Nähe der Lochbachbrücke bei Burgdorf fanden badende Kinder Rabattmarken des Rabattmarkenvereins Signau und Langnau im Werte von Fr. 475. Die Marken lagen, teils einzeln, teils in Blocks zwischen den Faschinen und auf Sandstellen und dürften anläßlich des letzten Hochwassers aus der Gegend Langnau-Schüpbach die Emme herabgeschwemmt worden sein. Wie sie aber in die Emme kamen, das soll erst eine Untersuchung ergeben.

In Herzogenbuchsee wurde als Lehrer an die Mittelschulklasse IIC in der Stichwahl der von den Bürgerlichen empfohlene Lehrer Rusca, zurzeit in Röthenbach, gewählt. Er erhielt 298 Stimmen, während auf den Kandidaten der Sozialisten, Lehrer Bigler in Niederönz, 256 Stimmen entfielen.

In Interlaken konnte am 2. September der Gemeindepräsident Hans Reinmann in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Herr Reinmann war ursprünglich Lehrer und wurde als solcher 1902 zum Gemeindeschreiber von Interlaken gewählt. Bei Einführung der neuen Gemeindeordnung 1921 wurde er Gemeindepräsident und verwaltete dieses Amt seither in ausgezeichneter Weise. Er war auch während einiger Perioden im Großen Rat. Auf das Jahresende hat er nun aus Altersrücksichten seine Demission als Gemeindepräsident eingereicht.

Bei der Pfarrwahl in Spiez wurde an Stelle des seines hohen Alters wegen zurückgetretenen Pfarrers A. Roschütz mit 209 Stimmen Herr Pfarrer Straßer in Gampelen gewählt.

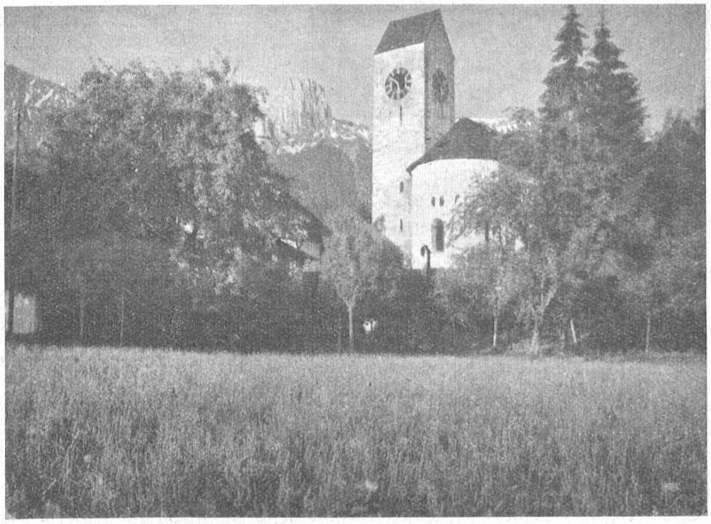
Der seit anfangs Juni vermißte Jakob Matti aus Hofstetten in der Gemeinde Zweisimmen wurde nun in der Nähe seiner Hofstätte tot aufgefunden. Der fast ganz erblindete Mann dürfte damals auf dem Heimwege über eine Böschung abgestürzt sein und der Tod war wohl so schnell eingetreten, daß er nicht mehr um Hilfe rufen konnte.

Am 30. August stürzte am oberen Dürrenberg eine jüngere Tochter aus Luzern beim Edelweißpflücken ab und erlitt ziemlich schwere Verletzungen an Kopf und Schulter. Die Verunglückte wurde durch die Rettungskolonne der Naturfreunde geborgen und auf die Gornerenalp transportiert. Ihr Ruck-

Vom kirchlichen Bezirksfest des Amtes Thun.

Das kirchliche Bezirksfest des Amtes Thun fand dieses Jahr in der ehrwürdigen, bald 1000 Jahre alten Mauritiuskirche in Amsoldingen statt. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Festgemeinde durch den Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Lutz, gab der hier aufgewachsene Lehrer Gaßner in einem reich mit bisher unbekannten Details versehenen Vortrag ein anschauliches Bild über die Geschichte des mit einem Stift verbundenen imposanten Gotteshauses während des Mittelalters. Sodann hielt Herr Pfarrer Krämer in Sigriswil, der soeben nach Thun berufen worden ist, ein gedankenreiches Referat über die „Kultur uralter Menschengeschlechter im Lichte des Reiches Gottes und als Urbild unserer Zeit". Er ließ jene verschwundenen Städte an der uralten Karawanenstraße Indien—Aegypten, von deren Ausgrabungen man schon oft gehört hat, vor unsern Augen Revue passieren und zeigte, wie der biblische Erzvater Abraham vor 4000 Jahren in einer Kulturwelt lebte, die ebensoweit fortgeschritten war, wie im heutigen Europa. Sowohl die Musikgesellschaft Amsoldingen wie der Gemischte Chor Forst-Längenbühl verschönerten die kirchliche Feier mit ihren gediegenen Vorträgen. Die Sängerschar steht unter der bewährten Leitung von Herrn Lehrer K. Indermühle, der auch den Organistendienst versah.

G.



Kirche Amsoldingen (Bern), einst begüterte Stiftskirche.

sack, in dem sie auch ihre Barschaft geborgen hatte, ist spurlos verschwunden. Man vermutet, daß 2 Pseudotouristen, die sich in der Gegend herumgetrieben hatten, den Sack mitlaufen ließen und sich ins Lauterbrunnental davongemacht haben.

Auf den Alpen Langel und Fortel hinter der Mittagsfluh im Simmental sind anläßlich der beiden letzten Gewitter über 20 Schafe vom Blitze erschlagen worden.

Seit einiger Zeit bemerkte Wildhüter Allemann in Weißenbach Spuren, die auf das Vorhandensein von Wildschweinen hinwiesen. In den letzten Tagen konnte man nun in der Gegend der Stockiweid, Bäderhorngebiet, beobachten, daß große Stücke Land total durch- und unterwühlt wurden. Einem Landwirt wurde ein Kartoffelacker derart durchstöbert, daß die ganze Ernte vernichtet ist. Wenn wir gewissen Aussagen Glauben schenken dürfen, sind nun zwei Stück auch gesehen worden. Es handelt sich dabei um einen Keiler und eine Bache. Das gesehene Paar soll das Stück über einen Meter Leibeslänge messen. In dieser Größe wiegt dann ein Schwein 120—160 Kilo.

Wie der „Bund" berichtet, wurden letzthin zwei Beamte der B. L. S. während einer Gemmitour auf dem sogenannten Nassen Boden von einem Adler angegriffen und konnten sich mit Hilfe ihrer Bergstöcke nur schwer des Angriffes erwehren. Der gleiche Adler soll vor kurzem eine Kuh über einen Abgrund gejagt haben und lebte dann mehrere Tage vom Fleische des zutode gefallenen Tieres. (Ist das wahr? Der Setzer.)

---

† Johann Anderfuhren-Müller,
gew. Ingenieur in Interlaken.

Im hohen Alter von 77 Jahren ist am 22. Juli 1932 in Unterseen Herr Johann Anderfuhren-Müller, Ingenieur, gestorben. Er wurde geboren am 24. August 1855 in Interlaken. Nach Absolvierung des Politechnikums in Zürich im Jahre 1879 stand er vorerst während zirka 10 Jahren, einem Ingenieurbureau in Interlaken vor. In dieser Zeit ist unter seiner Leitung manch großes Werk entstanden. Unter anderem arbeitete er auch den Plan der Grimselstraße auf der Walliserseite aus. Im Jahre 1889 wurde der junge, strebsame und tüchtige Ingenieur als Bezirks-Ingenieur nach Biel berufen, in welch verantwortlicher Stelle er volle 23 Jahre verblieb. Im Jahre 1912 geschah seine Beförderung zum Adjunkten des Kantons-Oberingenieurs. 1920 trat Herr Anderfuhren in

† Johann Anderfuhren-Müller.

den wohlverdienten Ruhestand und zog zu seinen Kindern und Großkindern in seinem schönen Heim in Unterseen.

Ehre seinem Andenken! G. L.

Die von der Wirtschaftskrise schwer betroffene Stadt Biel will nun ein Anleihen im Gesamtbetrage von 10 Millionen Franken aufnehmen. Der Rückgang der Steuern und der Erträge der industriellen Betriebe einerseits und die gewaltigen Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge andererseits — die Steuereinnahmen gingen im letzten Jahre um Fr. 300,000, die Erträgnisse der öffentlichen Betriebe um Fr. 100,000 zurück, während die Fürsorgeausgaben um Fr. 600,000 gestiegen sind — setzten den Gemeindehaushalt einer starken Belastungsprobe aus. Um die Geldmittel für Notstandsarbeiten zu beschaffen, mußte die Gemeinde schon letztes Jahr ein Anleihen von 8 Millionen Franken aufnehmen. — Zum neuen Direktor des kantonalen Technikums in Biel wählte an Stelle des kürzlich verstorbenen Friedrich Saager der Regierungsrat des Kantons Bern in seiner Dienstagssitzung Hans Schöchlin, diplomierten Architekt in Biel, seit 1920 Hauptlehrer der Bau- und Kunstgewerbeschule des Technikums Biel. Der Gewählte steht im Alter von 39 Jahren. — Das vor einigen Wochen auf dem Bielersee zu Wasser gelassene Dieselmotorschiff „Seeland" ist nun nach dem Einbau einer neuen Turbinenwelle und eines neuen Propellers soweit wieder flott gemacht worden, daß es dieser Tage seine Versuchsfahrten wieder aufnehmen kann. Auf den 15. September ist sodann der Stapellauf des zweiten Schraubendampfers „Jura" vorgesehen.

Sonntag den 4. September fand in der protestantischen Kirche in Laufen die Installationsfeier für den neuen Geistlichen, Dr. Hans Steiner aus Muri, statt.

In Aegerten erschoß sich in einem Anfalle von Gemütsdepression der 33-jährige Sohn Rudolf der Familie Kocher.

Todesfälle. Am 2. September verschied im hohen Alter von 94 Jahren die älteste Einwohnerin der Kirchgemeinde Rohrbach, Fräulein Elisabeth Minder, eine stille, bescheidene Person. — In Burgdorf starb nach langem, schwerem Leiden in der Nacht vom 5./6. September der Gemeinderat Oppliger. Er war seit 1922 auch Mitglied des Kirchgemeinderates und der Schulkommission. Große Verdienste erwarb er sich als Präsident der Grütlikrankenkasse. Er erreichte ein Alter von 51 Jahren.

Stadt Bern

Die Kollekte zugunsten der Hausmütterhilfe vom Sonntag den 4. September hatte in den stadtbernischen Kirchen folgendes Resultat: Heiliggeistkirche Fr. 109.85; Pauluskirche Fr. 125.78; Friedenskirche Fr. 53.76; Münster Fr. 256.59; Franz. Kirche Fr. 100.99; Nydeckkirche Fr. 28.40; Johanneskirche Fr. 24.80. Total 700.17 Franken.

Die Arbeitsmarktlage auf dem Platze Bern hat sich im Monat August nicht wesentlich verändert. In den Hauptberufsgruppen fehlt es namentlich den Ungelernten an genügenden Arbeitsgelegenheiten. Teilarbeitslosigkeit besteht immer noch im Lebens- und Genußmittelgewerbe (Schokoladeindustrie) und in der Metallindustrie.

Am 1. September 1892, also vor 40 Jahren, eröffnete Herr Notar Paul von Greyerz sein Notariatsbureau an der Zeughausgasse 14, wo es heute noch besteht. Zur Feier des 40jährigen Bestandes wurden alle bisherigen und heutigen Mitarbeiter zu einem Autoausflug eingeladen.

Am 4. September konnte Herr Albert von Graffenried, immer noch rüstig, seinen 90. Geburtstag feiern.

Gestorben ist in der letzten Woche Zahnarzt Dr. E. Schweingruber, der Sohn des Herrn Sekundarlehrer Schweingruber, in seinem 30. Lebensjahre. Beim Militär war er Regimentszahnarzt des Infanterieregiments 16. Seine zahnärztliche Kunst übte er zuletzt in Biel aus.

Am 4. September starb im Spital, wo er sich einer Operation hatte unterziehen lassen müssen, Herr Pfarrer Dr. Albert von Haller, im Alter von fast 87 Jahren. Er erfreute sich bis vor kurzer Zeit, trotz seines hohen Alters, noch einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Frische. Durch mehr als zwei Jahrzehnte war er Seelsorger der Heiliggeistkirchgemeinde, die seiner heute noch mit großer Dankbarkeit und Verehrung gedenkt.

Am 7. September, ca. um 22 Uhr 30, passierte ein Fräulein die Effinger-Brunnmattstraße. Plötzlich verspürte sie einen heftigen Schlag auf die Brust; sie stürzte zu Boden und sah nun erst einen Mann mit einem Fahrrad. Der Mann entriß ihr die Handtasche nach einem kurzen Kampfe und wollte sich auf dem Fahrrad flüchten. Die Beraubte rief um Hilfe, herbeieilende Personen konnten den nun flüchtenden Räuber festhalten. Ein Polizeichauffeur, der sich mit einem Automobil gerade in der Nähe aufhielt und den Lärm hörte, brachte den Räuber nach der Stadtpolizei. Die Handtasche mit einem Geldbetrag von ca. Fr. 200 hatte er bereits weggeworfen; sie wurde aber sofort gefunden. Der Mann ist wegen Räubereien bei der Polizei bereits bekannt.

Mittwoch den 7. September, ca. um 23 Uhr, sah der Bahnarbeiter Fritz Fuhrer in Bümpliz, daß die Räume der Rolladenfabrik Senn, Lagerhausweg 16, hell erleuchtet waren, was sonst zu dieser Zeit nie der Fall war. Bei näherem Nachsehen sah er Flammen an den Fenstern aufsteigen. Nach Benachrichtigung der Polizeiwache Bümpliz rückte die Feuerwehr sofort auf. Es gelang ihr bald, das Feuer zu löschen. Ein großer Brand und bedeutender Sachschaden konnte so verhütet werden. Die Brandursache ist noch nicht ganz abgeklärt, dürfte aber in einer Selbstentzündung einer Leinöl-Sagspänemasse zu suchen sein, die in eine Kiste geschüttet worden war.

Der Automobilklub Bern unternahm auch dieses Jahr wieder einen Ausflug mit den Pfleglingen des Asyls Gottesgnad in Ittigen. In 35 Wagen ging es in flotter Fahrt über den Längenberg nach Riggisberg und hinauf nach Guggisberg, wo das Frauenkomitee für gute Verpflegung gesorgt hatte.

Am 1. September kamen in sieben großen Autoposten der deutschen Reichspost 250 Reisende aus München in Bern an. Sie kamen bei Buchs in die Schweiz, fuhren über den Klausenpaß nach Luzern, über den Brünig nach Interlaken und Bern. Von hier fuhren sie nach Lausanne und auf der Rückreise berühren sie Zürich und St. Gallen. In Bern wurde auf einige der Autobusse eine Tafel mit der Aufschrift „Ruin der Bundesbahnen" angehängt, ein Scherz, der um so geschmackloser ist, als eben sehr viele Schweizer das Ausland im Auto bereisen.

Die Leiche der am 29. August beim Zehendermätteli in der Aare ertrunkenen Johanna Zwahlen wurde am 3. September in der Eymatt im Wohlensee geländet.

Am 31. August abends gegen 19 Uhr sprang von der Lorrainebrücke ein jüngerer Bursche in die Aare und verschwand spurlos in den Wellen. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos.

Um die Mittagszeit des 1. September wurde in ein Bureau in der Marktgasse mittelst Nachschlüssel eingedrungen. Der Dieb erwischte einen Betrag von etwas über Fr. 200.

Am 31. August kollidierte am Dalmaziweg ein radfahrender Knabe mit einem Auto. Der Autofahrer fuhr ruhig weiter. Er wird deshalb ersucht, sich bei der Stadtpolizei zu melden.

Kleine Berner Umschau.

Wie — das soll nämlich heißen mit welchem Reingewinn — der große Basar für das Mädchenheim in Köniz in seiner Gesamtheit abschloß, ist noch nicht bekannt, aber daß das Bärnbiet, resp. die Frauen des Bärnbietes, ganz prächtig abschnitten, das ist schon errechnet. Der „Märit in der Herrengasse" brachte einen Reingewinn von Fr. 15,000. Dazu haben allerdings außer den Gemüsen, Blumen, Speckseiten und Bauernbroten auch die sangeskundigen Kehlen der Landestrachtlerinnen beigetragen, denn, wie ich heute in einer Zeitung las: Waren Amerikaner und Deutsche erstaunt ob der Schaffensfreudigkeit von Stadt- und Landfrau, freuten sich über die Lieder und Jodler der Bauerntöchter und feuerten dieselben zu immer neuen Darbietungen an, indem sie fünf Franken boten für ein Jodellied. Die Bernerinnen aber knauserten nicht und fröhliche Sennenlieder erklangen als Entgelt für die blitzenden Fünffränkler. Die ausländische Männlichkeit zeigte sich also der Berner Weiblichkeit gegenüber bedeutend zuvorkommender und galanter als die einheimische, denn in einem anderen Blatte stand über Konzert und Ball im Kasino geschrieben: „Man vermißte zahlreiche Männer der hilfsbereit tätigen Damen unserer gesellschaftlichen Oberschicht und auch viele andere." Na, daran ist aber weiter nichts Verwunderliches, denn es ist eben „nemo propheta in Patria" selbst dann nicht, wenn er dem schöneren Geschlechte angehört. Die Berner Männer haben eben ihre Bernerinnen immer vor Augen, während die Amerikaner und Deutschen wohl nicht sobald wieder Trachtenmeitschis jodeln hören werden. Dafür drängten aber dann Bernerinnen wie Berner in den zum „Weißen Rößl" umgewandelten Burgerratssaal, weil dort der Komponist Ralph Benatzky lebendig vorgeführt wurde. Und es war bald so voll im Burgerratssaal, daß ich überhaupt nicht begreife, woher der Maestro die Ellenbogenfreiheit zum Schreiben der vielen Autogramme nahm, die ihm abgeräubert wurden.

Und im übrigen herrschte im improvisierten „Weißen Rößl" ein Lärm, daß man die Vorträge auf der Bühne nur mehr ahnen konnte, wenn auf der Bühne nicht eben getanzt wurde, denn die Bühne blieb immer ziemlich hell, auch wenn im Saal infolge Chlöpfens der Versicherungen trauliches Dunkel herrschte. Ich glaube, es war im „Weißen Rößl" noch lärmiger als in der Umgebung des Käfigturmes, wo nach den Ergüssen eines Bärenplatzbewohners in einem hiesigen Blatte Tag und Nacht so viel und so geräuschvoll gebaut und „gemärtet" wird, daß es heute noch ein Glück sei, daß es vor hundert Jahren dort ruhiger war, denn sonst wären die Gefangenen im Käfigturm alle irrsinnig geworden. Da nun aber der Käfigturm damals als „Wyberchefi" funktionierte, so wird es in seinem Inneren auch nicht mäuschenstill zugegangen sein, und da hoben sich dann die verschiedenen Geräusche wohl gegenseitig auf. Immerhin ist es ein gutes Zeichen für unsere als so nervenkrank verrufene Zeit, daß noch kein Bewohner des Bärenplatzes irrsinnig geworden ist durch das Gelärme bei Tag und Nacht. Im Gegenteil, die Bäregg-Balkone sind allabendlich überfüllt von weiblicher und männlicher Jugend, die dort nach des Tages Getriebe und Gehaste Ruhe und Erholung sucht. Man sieht also wieder deutlich: Was dem einen sein Uhl ist, ist dem andern seine Nachtigall.

Aber auch sonst scheint unser so verrufenes Epigonengeschlecht zum mindesten körperlich zu ertüchtigen. Denn wenn es auch nicht „größer" wird, so wird es doch trotz Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise von Tag zu Tag — länger. Dies gilt nachweisbar allerdings nur für die männliche Jugend, die nach genauen Messungen anläßlich der Rekrutenprüfungen sich ständig verlängert. 1890 hatte der Berner Rekrut noch eine Durchschnittskörperlänge von nur 162,9 Zentimetern, heute erreicht er schon 167,4 Zentimeter. Und in den anderen Kantonen sieht es ähnlich aus, wenn auch die Berner den „Längenwachsrekord" erzielt haben. Mich würde aber sehr interessieren, ob sich auch unser schöneres Geschlecht einer derartigen Verlängerung erfreut. Genaue Messungen gibt's ja da nicht, aber sintemalen wir armen Adamssöhne von den Evastöchtern in den letzten Jahrzehnten in jeder Beziehung arg überflügelt wurden, so dürfte wohl auch hier ein neues „Saffageschlecht" heranwachsen und es wird wohl bald jedwede Schöne nur mehr von oben herab mit ihren Verehrern verkehren. Nun, das ist ja auch heute schon vielfach der Fall, trotzdem heute noch so manche Grazie zu ihrem Anbeter emporblicken muß. Die Ueberlegenheit liegt eben nicht in

der Masse, sondern in dem Geist, der sie beherrscht.

Was aber den Geist anbelangt, so scheint heute der „Abbaugeist" die Oberhand auf dieser Welt zu bekommen. Selbst Deutschland, das nach zwischenstaatlicher Gleichberechtigung lechzt, würde sehr zufrieden sein, wenn die anderen so weit abrüsten würden, als es seinerzeit mußte. Gelingt dies, wie vorauszusehen, nicht, so will es nur genau so weit aufrüsten als nötig ist, um die anderen zu erreichen. Darob herrscht nun bei den Nachbarn im allgemeinen große Entrüstung, denn das berühmte Wilsonsche Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt doch nur für die Siegerstaaten und auch bei diesen nur insoweit es sich mit dem Willen der jeweiligen Regierungen deckt. Der Mensch ist und bleibt ein Herdentier, das geführt werden will und es ist mit jeder Führung zufrieden, solange sein Geldbeutel nicht darunter leidet.

Und dieser „Abbaugeist" treibt auch bei uns zum mindesten ganz kuriose Stilblüten. So heißt es z. B. in einer Mitteilung über die Beratungen der nationalrätlichen Soldabbaukommission, daß ein 10prozentiger Lohnabbau für Ledige und ebenso für „kinderlose" Verheiratete mit „keinem" oder nur „einem" Kinde vorgesehen ist. Nun, gegen „kinderlose" Ehepaare mit „keinem" Kinde wäre ja eigentlich noch nichts einzuwenden, aber ein „kinderloses" Ehepaar mit „nur einem" Kinde ist doch genau genommen nicht mehr so ganz „kinderlos".

Christian Luegguet.

Auslandschronik.

Die neue Konjunktur im Anmarsch.

Liest man den Wirtschaftsteil der Zeitungen, so bekommt man den Eindruck, als habe sich die „Wendung", auf die die krisenzermürbte Menschheit so sehnlich wartet, schon vollzogen. Die Morgenröte einer neuen besseren Zeit scheint sich schon deutlich am Horizont abzuzeichnen. Die Börsenkurse haben z. T. Haussenotierungen, die Staatsmänner fordern in ihren Reden das Kapital auf, nicht länger mehr zu zögern und der Produktion die nötigen Mittel zufließen zu lassen; denn nun sei die Talsohle erreicht, und der habe am meisten Gewinnchancen, der sich gleich von Anfang an an die Spitze plaziere.

Wie kam dieser Stimmungsumschwung der Börse und in den Wirtschaftsredaktionen zustande? Es scheint, daß die politische Entwicklung in Deutschland der kapitalistischen Welt einen Alpdruck weggenommen hat. Das politisch aufgewühlte, durch unerhörte Wirtschaftsnot zur Verzweiflung gebrachte und von verantwortungslosen Desperados zu brutalstem Kampfwillen aufgeputschte 60 Millionenvolk schien dem Bürgerkrieg und dem bolschewistischen Chaos zuzutreiben. Ein schwärender Eiterherd mitten in Europa! Das hätte den Ruin der kapitalistischen Wirtschaft nicht nur in Europa sondern in der ganzen Welt bedeutet; denn eine neue und diesmal gründliche Schwächung des Weltmarktes hätte der amerikanischen Wirtschaft auf lange Zeit die Aussicht auf die neue Prosperity zerstört und als Folge die politische Radikalisierung der Massen gebracht, für welche in den Städten der U. S. A. schon bedenkliche Ansätze vorhanden sind. Dieser Gefahr scheint Deutschland und die Welt durch Hindenburgs rasches und kraftvolles Zugreifen befreit zu sein. Der 85jährige Recke diesmal der Retter nicht nur der Deutschen sondern der ganzen Menschheit! Alexanders und Cäsars Ruhm überstrahlt!

Ja, wenn dies die letzte Krise, die Krise des Kapitalismus gewesen! Wenn mit der neuen Konjunktur auch der Friede zwischen den Völkern und zwischen den Klassen wiederkehren würde! So weit sind wir noch nicht, und der Jubel über das neuanbrechende Goldene Zeitalter ist jedenfalls verfrüht.

Noch sind die Dinge in Deutschland nicht restlos geklärt. Wird die Allianz zwischen Zentrum und den Nationalsozialisten zustande kommen und wird diese die Regierung v. Papens unterstützen, wie Hindenburg es wünscht? Hitler hält im Sportpalast eine zahme Rede, Göhring verhandelt mit Brüning. Dies scheint auf den Willen zum Einlenken bei den Nazis zu deuten. Sie fügen sich heute wohl noch einmal den Notwendigkeiten; denn das Bürgertum rückt in seiner breiten Masse schon jetzt sichtbar von Hitler ab. Es hat ja heute das, was es so lange sehnlichst wünschte und von Hitler erhofft, nachdem die angestammten Herren zu versagen schienen, nämlich die feste Hand. Und diese Hand verspricht ihm die Rückkehr in die Wohlhabenheit und zur politischen Weltgeltung. Hitler war zweifellos ein nützlicher Helfer gegen den marxistischen Sozialismus. Der unfruchtbare Renten- und Unterstützungssozialismus hat die deutschen Staaten und Städte unmittelbar vor den Bankerott geführt und im deutschen Volke eine Mentalität gezüchtet, für die der Schritt zum Bolschewismus eine Selbstverständlichkeit war. Die Hitlerleute waren bereit, diesen Geist mit Feuer und Schwert auszurotten. Sie appellierten mit Erfolg an die nationale Gesinnung des deutschen Volkes und an seine militaristischen Traditionen. Soweit hatten die Nazis die restlose Zustimmung des kapitalistisch denkenden Bürgertums für sich. Nun haben sie aber auch ein sozialistisches Programm, wiewohl sie als Anhänger Othmar Spanns einen vom Marxismus diammetral gerichteten Sozialismus im Auge haben. Sie unterscheiden zwischen dem produktiven und dem destruktiven, d. h. nur auf Eigenmehrung bedachtem Kapital und rechnen den Unternehmer zum arbeitenden und produktionsfördernden Teil des Volkes im Gegensatz zum Berliner Klassenkampfsozialismus. Aber sie haben dem Bank- und Börsenkapital den Kampf angesagt. Grund genug, um nun abgelehnt zu werden von den Kreisen, die heute maßgebend über den Staat verfügen. Daß sie auch vom nichtkapitalistisch, aber friedlich denkenden Bürgertum abgelehnt werden, haben sich die Nationalsozialisten durch ihren Terror, hat Hitler sich durch seine Solidarisierung mit den Beuthener Mördern selbst zugezogen.

Den nationalistischen Wind hat die Regierung den Nazi aus den Segeln genommen durch ihren Vorstoß zur Erlangung der Rüstungsgleichberechtigung. Neurath, der deutsche Außenminister, sandte nach Paris eine Note, worin er wünschte, mit Herriot diese Frage zu besprechen. Er beruft sich auf das im Versailler Vertrag gegebene Abrüstungsversprechen, das bisher nicht gehalten worden ist. Dieser Zustand könne vom deutschen Volk, weil seiner unwürdig, nicht mehr ertragen werden. Gleichzeitig aber äußerte sich General v. Schleicher einem italienischen Journalisten gegenüber höchst undelikat über Frankreich als einem nicht verhandlungsfähigen Partner. Begreiflich, daß die Pariser Blätter die deutsche Note einmütig ablehnen, während Herriot diplomatische Ruhe zeigt. Er hat die Note erwartet und ihretwegen sich bereits mit dem englischen Außenminister besprochen. Die Engländer verhalten sich noch abwartend, werden aber wohl mit Frankreich einig gehen in der Ansicht, daß diese Frage nur vor dem Völkerbundsforum beantwortet werden könne. Polen und die Tschen zeigen sich beunruhigt. Ein Deutschland, das aufrüstet und seine Westgrenze befestigt, wird ein ganz gefährlicher Nachbar. Von Schleicher beeilt sich, die europäische Oeffentlichkeit zu beunruhigen. Deutschland wolle nicht abrüsten, sondern bloß das Recht erbitten, seine Reichswehr umzurüsten, d. h. mit den notwendigsten Defensivwaffen auszustatten. Mussolini hat v. Schubert empfangen. Aber Italien ist ein neues Wettrüsten, bewirkt durch die deutsche Drohung, sich von der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen und auf eigene Faust die Rüstungsgleichheit herzustellen, nicht erwünscht. So wird Mussolini sich kaum an den deutschen Wagen gespannt haben. Auch Amerika wird nur in dem Sinne für die deutsche Forderung einstehen, daß die Abrüstung durch den deutschen Vorstoß beschleunigt werde, nicht aber, daß die geschenkten Reparationen nunmehr der Aufrüstung dienen sollen. Die deutschen Stahlhelmler reden aber schon ungeniert von der allgemeinen Dienstpflicht, die das nächste Ziel sein solle. Wie dieser unverholene Aufrüstungswille den Deutschen das Weltvertrauen und damit den Weltkredit wiederbringen soll, ist nicht recht ersichtlich. Wenn der großzügige Wirtschaftsplan v. Papens wegen Vertrauensmangel bei der nichtdeutschen Welt allenfalls doch nicht gelingt, so mag sich der Kanzler bei seinen Nationalisten zuerst beschweren.

Die Konferenz in Stresa, die dieser Tage unter dem Vorsitz des Franzosen Bonnet eröffnet worden ist, setzt die Lausanner Wirtschaftskonferenz fort. Sie hat sich mit den Wirtschaftsproblemen der Donauländer zu befassen und die große Wirtschaftskonferenz in London vorzubereiten.

In Spanien sind nacheinander ein kommunistisches und ein neues monarchistisches Komplott aufgedeckt worden.

In Amsterdam hat ein Antikriegskongreß getagt, ohne großen Eindruck auf die Oeffentlichkeit zu machen.

In Indien ist die partielle Verwaltungsreform unter dem Widerstande der indischen Nationalisten gescheitert. Der Vizekönig Lord Willingdon scheint nicht der Mann am Platz zu sein.

China erstrebt den obligatorischen Militärdienst. Der japanische Militarismus bekommt bald fleißige Schüler im Feindesland. Japan ist bereit zum Losschlagen. Es hat China durch die mandschurische sogenannte Regierung eine ultimative Note zugehen lassen betreffend die chinesischen Freischärler, die einen erbitterten Kleinkrieg führen gegen die fremden Eroberer. Eine Defensivallianz mit dem Mandschustaat sichert Japan die freie Hand im ganzen Lande.

In Ecuador soll der Aufstand niedergeschlagen sein.

Bolivien bietet Paraguay einen 30tägigen Waffenstillstand an, mobilisiert aber gleichzeitig neue Truppen.

In Mexiko ist Präsident Juan Rios, der Nachfolger Calles, zurückgetreten. An seiner Stelle wurde General Rodriges gewählt.

Herbstdiplomatie.

Sommerstille ist vorbei
Und die Welt erwacht,
„Diplomatisch" wird „en gros"
Wiederum — gemacht.
Und in Stresa spricht man von
Donaustaatennot,
Gold'ne Worte hört man viel,
Geben doch kein Brot.

Deutschland kokettiert zur Zeit
Mit der Diktatur,
s'zeigt sich von der „Starken Hand"
Deutlich schon die Spur.
Schleicher bringt die Rüstungsfrag'
Gründlich in den Lauf:
„Rüstet Ihr nicht ab, nun dann
Rüstet Deutschland auf."

Mussolini wär' dabei,
England überlegt,
Frankreich zettert — Mordio,
Friedenssturmbewegt:
„Völkerbund sorgt ohnehin
Brav für Recht und Pflicht,
Und der Frieden von Versailles
Duldet so was nicht."

Unterdess' und zwischendurch
Muttet's anderswo,
Und in Südamerika
Schießt man sowieso.
Auch in China-Japan geht's
Langsam wieder krumm,
Friedensengel flattert müd,
Und verängstigt 'rum.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Murtstrasse 3, Tel 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23 379.